

Lebendiges Evangelium für Juli 2010

Lk 10,25-37

15. Sonntag im Jahreskreis – 11. Juli 2010 (Lesejahr C)

Text

Das Beispiel vom barmherzigen Samariter

- 10:25 Da stand ein Gesetzeslehrer auf, und um Jesus auf die Probe zu stellen, fragte er ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?
- 10:26 Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort?
- 10:27 Er antwortete: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.*
- 10:28 Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben.
- 10:29 Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?
- 10:30 Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halb tot liegen.
- 10:31 Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter.
- 10:32 Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter.
- 10:33 Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid,
- 10:34 ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn.
- 10:35 Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.
- 10:36 Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde?
- 10:37 Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!

Zugänge zum Text

Das Gleichnis gehört zum Sondergut des Evangelisten Lukas. Auch Markus und Matthäus berichten von der Frage nach dem Nächsten, erzählen aber keine Geschichte.

Jesus antwortet auf die Frage des Gesetzeslehrers mit Zitaten aus dem Buch Deuteronomium (Dtn 6,5) und Levitikus (Lev 19,18) und reiht sich damit in die jüdische Tradition ein. Die Tora mit ihrem zentralen Gesetz von Gottes- und Nächstenliebe ist für Jesus oberste Norm. Gottesliebe ist immer konkret. Ihr Maßstab ist der Mensch, der notleidende Mensch, der geschundene Mensch.

Der springende Punkt in der Geschichte ist der Kontrast im Handeln. Priester und Levit kümmern sich nicht um den Verletzten. Ist es Gleichgültigkeit, ist es ein bewusstes Wegsehen? Beide waren auf dem Heimweg vom Tempeldienst. Sogar vom jüdischen Ethos her wären sie verpflichtet gewesen zu helfen. Das griechische Wort für „Vorübergehen“ bzw. „Weitergehen“ müsste eigentlich noch schärfer mit „sie wichen auf die andere Straßenseite aus“ übersetzt werden. Beide tun also so, als hätten sie das Opfer nicht gesehen.

Dagegen tut der Samariter das, was die Landsleute und Glaubensgenossen unterlassen. Wichtig ist nach Jesus, nicht zu klären, wer mein Nächster ist, sondern wem ich zum Nächsten werden kann, weil ich ihm helfe und tue, was jetzt wichtig und nötig ist.

Der Samariter sieht und „hat Mitleid“. Das griechische Wort ist noch viel drastischer: Da drehen sich die Eingeweide um. Sprich: Der Samariter lässt sich emotional betreffen. Er leidet, weil der Verletzte leidet und er fragt nicht danach, was ihm passieren kann.

Das ist praktizierte Nächstenliebe im Sinne Jesu. Not von Menschen sehen, nicht achtlos wegschauen, nicht schnell weglaufen, sondern helfen mit den Mitteln und Möglichkeiten, die in der aktuellen Situation zur Verfügung stehen. Dabei ist es völlig gleich, ob ich den andern, der Hilfe benötigt, kenne oder nicht. Martin Buber hat es mit folgenden Worten auf den Punkt gebracht: „Ich soll (dem anderen) Liebe antun; und zwar als einem, der ‚wie ich ist‘: der Liebestat bedürftig wie ich“.

Nach Gottes Willen zu leben ist nicht etwas Abstraktes oder Unzumutbares oder Unerreichbares. „Geh und handle genauso“. Wir können sehen und nichts tun, so wie der Priester und Levit. Wir können aber auch sehen und handeln, Hilfe leisten, wo Hilfe gebraucht wird. Mit dem, was uns möglich ist. Wenn wir dazu bereit sind. Wenn wir es wirklich wollen.

Fragen

- Was muss ich heute angesichts der Umbrüche und Veränderungen und Unsicherheiten in unserer Gesellschaft und in unserem Alltag tun, um mit mir und den Menschen so umzugehen, dass wir gelungenes Leben finden?
- „Der barmherzige Samariter“ ist zum geflügelten Wort geworden. Wo halten wir als KAB-Mitglieder unsere Augen offen, wo packen wir zu, wo tun wir den Willen Gottes, ohne Vor- und Nachteile abzuwägen, ohne zu rechnen, was für uns dabei rumkommt?
- Wer sind heute die Räuber? Wer sind heute die Opfer?

- Was sind heute unsere Gründe, bei aller Not wegzusehen?
- Wo machen wir unsere Hände wie der Samariter schmutzig? Erheben wir unsere Stimme für die, die keine Stimme haben oder erheben können?

Impulse – Texte – Gebete – Lieder

Text: ...wie dich selbst

Das letzte Drittel des Liebesgebots wird meist unterschlagen.

Vielleicht nicht mal in böser Absicht.

Über die Gottesliebe gibt es Predigten und Traktate der Mystik.

Der Aufruf zur Nächstenliebe klebt an der Litfasssäule, hockt in der Fußgängerzone unübersehbar, macht mir ständig ein schlechtes Gewissen.

Das dritte Drittel bleibt meist auf der Strecke.

Dass ich mich selbst lieben darf, lieben soll, habe ich nicht gelernt in der Kirche.

Da musste ich nachsitzen in der Schule des Lebens.

Wer sich selbst nichts gönnt, spendiert auch andern kein Eis.

Wer sich selbst verachtet, wird leicht zum Menschenverächter.

Wer sich selbst keine Blumen kauft, verschenkt auch keine.

Wer ständig die Zähne zusammenbeißt, lernt nicht lächeln.

Wer seinen Körper nicht mag, geht auch mit der Seele schlecht um.

Wer seine Sexualität verteufelt, beleidigt den Schöpfergott.

Wer nur auf den Himmel wartet, verpasst die Erde.

Wer sich selbst nicht verzeiht, dass er Mensch ist, versteht nicht die Menschwerdung Gottes.

(Hermann Josef Coenen, aus: Die Botschaft heute, Bergmöser+Höllner Verlag, Heft 5+6/2007, S. 194)

Gebet: Du bist nicht, wo Unrecht geschieht

Du bist nicht Gott, wo Unrecht geschieht: Es sei denn auf der Seite der Benachteiligten.

Du bist nicht Gott, wo man auf Kosten anderer lebt. Es sei denn auf der Seite der Armen.

Du bist nicht Gott, wo man die Güter des Lebens anhäuft. Es sei denn auf der Seite der Ausgeschlossenen.

Darum will ich Dich suchen in der Gerechtigkeit und bei den Benachteiligten, Armen, Ausgeschlossenen. Amen.

Gebet aus: Anton Rotzetter, Gott, der mich atmen lässt, Herder-Verlag, S. 196

Lieder:

„Selig seid ihr, wenn ihr einfach lebt.“

„Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht...“

GL 623: „Worauf sollen wir hören, sag uns, worauf?“